

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf., im O.A.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 Pf.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 39.

Altensteig, Donnerstag den 2. April

1885

Folgende Schulpflichtigen des Seminars Ragold sind unter anderen zur Vorbildung für den Volksschullehrerberuf mit Aussicht auf Staatsunterstützung ermächtigt worden: Gabriel, Michael, von Martinsmoos, Grafer, Karl, von Ragold, Hegel, Eugen, von Dornstetten, Rehle, Wilhelm, von Altensteig.

### Zum 70. Geburtstage des Reichskanzlers Fürsten Bismarck.

(Schluß.)

Indessen sah der Kaiser der Franzosen mit wachsendem Mißtrauen, daß das furchtbare Gewitter von 1866 den deutschen Einheitsgedanken nicht gestört, sondern ihm vielmehr zu neuem kräftigen Wachstum verholfen hatte. Am meisten ärgerte ihn wohl, daß bei dem deutschen Bruderkriege für Frankreich gar nichts abgefallen war und so zeitigte er schleunigst die Luxemburger Frage an. Bismarck mochte die neuen deutschen Staatengebilde innerlich noch nicht für genügend befestigt gehalten haben, um damals schon den Annahmungen Louis Napoleons gebührend entgegenzutreten. Er gab wenigstens insofern nach, daß die Luxemburger Festungswerke geschliffen wurden. Das war aber auch der letzte Triumph des Napoleoniden, der, um seinen morschen Thron zu stützen, entweder auswärtige diplomatische Erfolge oder glückliche Kriege brauchte. In welcher Weise er im Sommer 1870 den Streit vom Zaune brach, ist noch in aller Gedächtnis. Er rechnete darauf, daß die süddeutschen Staaten noch im Groll wegen 1866, ihres Deutschland nicht eingedenk sein würden und erklärte also an Preußen den Krieg.

Da verschwand plötzlich die „Mainlinie“. Hochherzig erklärte sich der jugendliche König Ludwig von Bayern für Preußen und auch Baden und Württemberg bekannnen sich nicht lange. Deutschland war einig und alle deutschen Stämme befestigten auf den Schlachtfeldern Frankreichs den neuen Bund mit ihrem Blute. Am 18. Januar 1871 feierte die deutsche Politik Bismarcks ihren höchsten äußerlichen Triumph: König Wilhelm von Preußen proklamierte sich unter begeisteter Zustimmung aller deutschen Fürsten und Freien Städte als deutscher Kaiser. Fürst Bismarck aber wurde am nächsten Geburtstage des Kaisers, am 22. März 1871, in den Fürstenstand erhoben.

Die folgenden Jahre waren dem inneren Ausbau des neuen deutschen Reiches gewidmet; wir würden dunkle Farben wählen müssen, wollten wir die Partekämpfe ausmalen, die sich bei dieser inneren Einrichtung oft genug zum Gaudium des Auslandes abspielten und noch abspielen. Nehmen wir lieber die Lichtseiten für unser Gemälde. Da ist beispielsweise in erster Linie freudig anzuerkennen, daß während der vierzehn Jahre des Bestandes des neuen Deutschen Reiches die Einmütigkeit und Vertragstreue der Regierungen untereinander nie ins Wanken geraten ist. Nicht nur auf die politischen Formen beschränkte sich die Einheit, sondern immer mehr und mehr Gebiete bezog sie in sich. Die deutsche Sondertümelei in Münzen, Maßen und Gewichten hat der Einheitlichkeit Platz machen müssen, gleiche Gerichtsverfassungen und gleiches Prozeßverfahren bilden die Vorläufer für ein allgemeines Reichs-Privatrecht, wie wir ein Strafrecht bereits besitzen. Unbeschadet der Besonderheiten eines jeden einzelnen Staates sind die hauptsächlichsten Einrichtungen überall konforme geworden und unsere Zeit ist so schnelllebig, daß sie sich kaum noch hin und wieder an die alten veralteten und partikularistischen Formen erinnert.

Wieweit Fürst Bismarck an diesen Einheitsbestrebungen mitgewirkt, wie oft er dazu den Anstoß gegeben und seinen mächtigen Einfluß

in diesem Sinne geltend gemacht hat, ist zu beklagen, als daß wir hier weiter darauf eingehen sollten. Unbestritten und dankbar von allen Deutschen anerkannt sind aber die Verdienste des Fürsten Bismarck um die auswärtige Politik. Hier ragt er um mehrere Haupteslängen über alle zeitgenössischen Staatsmänner hervor und sein Einfluß ist ein so großer, wie ihn kaum jemals ein anderer vor ihm besessen. Getreu den Intentionen seines verehrten Monarchen ist die Politik Bismarcks seit 1871 stets und ständig auf die Aufrechterhaltung und Befestigung des europäischen Friedens gerichtet gewesen. Bismarck hat Oesterreich, dem er so schwere Wunden geschlagen, nicht nur zu versöhnen, sondern sogar zum treuesten Freunde und Bundesgenossen zu machen gewußt. Italien und mehrere kleinere Staaten sind der Friedensallianz formell beigetreten und erst beim jüngsten Geburtstage des Kaisers legte die Anwesenheit des Prinzen von Wales herabdes Zeugnis davon ab, daß die dunklen Wolken, welche das gute Einvernehmen mit England wegen der deutschen Kolonialpolitik bedrohten, völlig verschwunden sind. Rußland ist der Freund Deutschlands und unser Verhältnis zu Frankreich ist zwar kein rein freundschaftliches, aber es gründet sich auf der Achtung vor der gegenseitigen Macht und Größe und wird oft genug bestimmt durch gemeinsame Interessen; mehr kann man in den nächsten Jahrzehnten nicht verlangen.

Wir dürfen an dieser Stelle der neuen Sozialpolitik nicht vergessen, deren vorläufiger Schlüsselstein die noch ausstehende Altersversorgung bilden soll. Mit dieser wie mit der Kolonialpolitik hat der Reichskanzler Gebiete betreten, von deren sorgfältiger Bebauung wir das Beste sowohl für den inneren Frieden wie für die Belebung des Handelsverkehrs nach außen erwarten dürfen.

Es konnte unsere Absicht nicht sein, auf dem knappen und zugemessenen Raum ein irgendwie erschöpfendes Bild von der genialen Persönlichkeit des Reichskanzlers Fürsten Bismarck zu zeichnen. Wir haben nur skizzenhaft seinen Entwicklungsgang und seine deutsche Politik darzustellen versucht und eigentlich damit nur die Erinnerung an manches Bekannte aufgefrischt.

Des Fürsten Bismarcks Verdienste um Deutschland wird einst in ihrem ganzen Umfange erst die unparteiische Geschichte würdigen.

Wir aber wollen ihn feiern als den Mann, der den kräftigsten Hebel zur deutschen Einheit abgab, der die Friedenspolitik seines Monarchen in geschicktester Weise vertritt und der den Namen Deutschlands bei allen Völkern des Erdballs wieder zu Ehren gebracht hat.

### Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

27. März. (94. Sitzung.) Beratung des Kultusdepartements. Kap. 70—71 werden ohne Debatte angenommen. Kap. 72. Gewerbliche Fortbildungsschulen je 156,100 M. Prälat v. Bekler wendet sich gegen den Abendunterricht in den gewerblichen Fortbildungsschulen, weil abends Lehrer und Schüler ermüdet seien und empfiehlt die Verlegung des Unterrichts in frühere Tagesstunden. Auch der Sonntag passe nicht zu gewerblichen Ausbildungen. v. Luz meint, wenn man den Unterricht in frühe Tagesstunden verlege, werde man keine Schüler haben. Auch den Sonntag könne man für den gewerblichen Unterricht nicht entbehren. Härte äußert sich in gleichem Sinne. Man zwingt des Sonntags keinen Schüler, während des Gottesdienstes in der Schule zu bleiben, aber in die Kirche zu gehen, könne man sie auch nicht zwingen.

v. Schab ist gegen die fortgesetzten Staatsbeiträge an die Frauenarbeitschulen und erinnert an die großen Beiträge, welche die Reutlinger Schule schon bekommen. Im vor. Jahrhundert habe man auch schöne Frauenarbeiten gemacht ohne Staatsbeiträge. Bauer hebt die Bedeutung der Reutlinger Schule hervor, die er dem ferneren Wohlwollen der Regierung und Kammer empfiehlt. Min. v. Sarwey warnt auch davor, an den Fortbildungsschulen zu sparen, thue man dies, so werde man sich nicht mit der Stimmung des Volkes im Einklang befinden. v. Lenz freut sich, daß wir nach den Ausführungen des Ministers unter seiner Leitung des Unterrichtsdepartements nicht in das vorige Jahrhundert zurückkommen werden, auf welches v. Schab exemplifizierte. Egger meint auch, daß das Geld für die Industrieschulen sehr gut angewendet sein werde. Kap. 72 wird genehmigt. Kap. 73. Besoldung der Lehrer an Gymnasien und Lyceen u. s. w. je 458,087 M. Klaus spricht zu gunsten der vollen Gleichstellung der Realschulen mit den Gymnasien und gegen den übermäßigen Unterricht im Griechischen, wird dabei aber so weitschweifig, daß er von mehreren Seiten und vom Präsidenten zur Sache gerufen werden muß. v. Vagnato und Ott machen unter dem Beifall des Hauses darauf aufmerksam, daß die Klaus'schen Erörterungen nicht in eine parlamentarische Körperschaft gehören. Dekan Kollmann wünscht, daß man den Geistlichen das Programm der Gymnasien zusehe, worauf der Minister erwidert, daß sich das als allgemeine Maßregel nicht werde durchführen lassen. Kap. 73 wird genehmigt. Kap. 74—78 ohne Debatte genehmigt. Kapitel 78 a. Mädchenschulen je 24,000 M. Daug gibt einige Titel von Aufsatz-Themata zum besten, die in höheren Mädchenschulen aufgegeben wurden. „Nur weissen Leben blüht, dessen Wort wird Donner sein.“ — „Der deutschen Jungfrau ideales Streben.“ — „Auser dem Sein, welches seine Wurzel in sich selbst hat, gibt es nichts schöneres, als das Sein, welches nicht ist.“ Redner meint, solchen Uebertreibungen müsse gesteuert werden und spricht gegen weitere Erhöhung der Staatsbeiträge für die höheren Mädchenschulen. Prälat v. Raiffeisen, Abel, Baur und Minister v. Sarwey wenden sich gegen einzelne Ausführungen des Vorredners. Kap. 78 a, ferner 79—81 werden angenommen. Bei Kap. 82 wünscht Baur im Interesse der älteren Volksschullehrer die Anstellung von Lehrerinnen nur an dreiklassigen Schulen, nicht aber an zweiklassigen. Minister v. Sarwey will die Frage in Erwägung ziehen. Prälat v. Merz betont, daß sich die Lehrerinnen sehr bewährt haben. Kap. 82—84 werden noch genehmigt.

— 27. März. (95. Sitzung.) Fortsetzung der Beratung des Kultusstats. Kap. 85—90 werden angenommen. Kap. 91. Taubstummen- und Blindenanstalten je M. 69,939. Klaus plaidiert für die Anstellung einer größeren Zahl von Lehrern an diesen Anstalten, sowie für Vergütung derselben und für Entschädigung der Lehrschwestern im Mutterhause zu Gemüth. Min. v. Sarwey wird diese Wünsche in Erwägung ziehen. Kap. 91 wird genehmigt, ebenso Kap. 92—93 ohne Debatte. Kap. 94. Konservatorium der vaterländischen Altertümer und Kunstdenkmale je M. 2700. v. Sailerholz hält es für wünschenswert, daß wir ein Gesetz bekommen, durch welches die Gemeinden zur Anzeige und Erhaltung der Altertümer gezwungen würden. Auch eine Inventarisierung unserer alten Denkmale sei wünschenswert durch photographische Aufnahme. Die Restaurierung müsse

mit mehr Verständnis gesehen. Redner hält die für diese Zwecke eingebrachten Exigenzen für zu gering. Min. v. Sarwey steht ganz auf dem Standpunkte des Vorredners, macht aber auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die dem von Schlierholz gewünschten Gesetz entgegenstehen würden und die teilweise in den ökonomischen Verhältnissen der Gemeinden lägen, zur Erhöhung der Exigenzen für das vorliegende Kapitel ist der Minister gerne bereit. Kap. 96. Staatsbeiträge an Privatvereine für Kunst und Wissenschaft je M. 13,820, darunter erstmals M. 1000 jährlich für den Verein zur Förderung der Kunst in Stuttgart. Frhr. v. Gemmingen tritt dafür ein, daß man der prähistorischen Sammlung einen entsprechenden Platz in den Räumen der Bibliothek zuweist und bittet um Erlassung einer Verordnung betr. Anzeige und Abgabe prähistorischer Funde. v. Wolff ist bei der Wichtigkeit der prähistorischen Sammlung ebenfalls für eine entsprechende Unterbringung derselben im neuen Sammlungsgebäude, ebenso Schlierholz. Min. v. Sarwey verspricht, daß die prähistorische Sammlung keine Zurücksetzung erfahren solle. Der Erlassung einer Verordnung, wie sie v. Gemmingen wünscht, würden Schwierigkeiten entgegenstehen. Eggmann tritt für Gelbbewilligungen zu Gunsten der Anschaffung von Altertümern ein, anstatt Bohrversuche auf Kohlen zu machen, worauf der Kultusminister Eggmann ersucht, sich mit seiner Bitte an den Finanzminister zu wenden. Kap. 96 wird angenommen, ebenso Kap. 96 a — 97 ohne Debatte. Damit ist der Kultusetat bis auf einige Vorbehalte erledigt. Der Präsident schließt die Sitzung, indem er den Mitgliedern des hohen Hauses frohe Osterfeiertage wünscht.

#### Landesnachrichten.

\* Der Schwarzwaldbienenzüchter-Verein hielt letzten Mittwoch in Fielshausen eine Ausschußsitzung. Obgleich die Beteiligung keine große genannt werden kann, so herrschte doch unter den Anwesenden die animierteste Stimmung, da sämtliche Stämme derselben gut durch den Winter kamen. Es wurde beschlossen, daß auch heuer wieder von Seiten des Vereins Kunstwaben in größeren Bezügen angeschafft und dieselben an die Mitglieder um den Selbstkostenpreis überlassen werden sollen. Die nächste Plenar-Versammlung soll in Rohrdorf abgehalten werden. Weiter wurde der Wunsch ausgesprochen, daß von Seiten des Vereins denjenigen Mitgliedern, die entweder zur reinen Züchtung oder zur Bluterfrischung Königinnen fremder Rassen wünschen, dieselben angeschafft und einen Teil der Kosten auf die Vereinskasse übernommen werden solle. Wanderlehrer Wörstlein referierte über den Stand der Bienen unseres Bezirkes. Derselbe kann im Allgemeinen als ein befriedigender bezeichnet werden, da die meisten Bölker den Winter gut überstanden haben. In einzelnen Fällen mußte der Redner konstatieren, daß die

Befürchtung, dieser Winter könne leicht die Ruhrkrankheit erzeugen, eine nur zu gerechtfertigte war. Bei den meisten, der von dieser Krankheit befallenen Stöcken fand Redner, daß sie den Auszug nach Norden hatten. — Bester Schleuderhontig ist noch allerorts in größeren Mengen vorhanden und möchten wir denselben unseren Hausfrauen bestens empfehlen, als Heilmittel gegen Diphtheritis, Husten, Katarrh und wie die Plagegeister alle heißen, die unsere Kinder heimjuchen und sie werden bald sagen können mit Jonathan: „Wie wacker sind meine Augen geworden, daß ich ein wenig dieses Honigs gekostet habe.“ (Ges.)

\* Ulm, 30. März. Vor einiger Zeit wurde in Schlierbach bei Heidelberg in einem einsam stehenden Feldhäuschen der Leichnam eines bis zum Skelett abgemagerten Unbekannten aufgefunden. Einzelne Notizen in einem Schreibbuch, das der Aufgefundene bei sich getragen hatte, wiesen nach Ulm. Den eifrigen polizeilichen Nachforschungen ist es denn auch gelungen, zu ermitteln, daß Mutter und Bruder des Verlebten hier wohnen. Rätselhaft blieb aber noch die Ursache des Todes; denn keine Spur von fremder Gewaltthat oder Selbstmord war aufzufinden; nur so viel konnte aus Briefen, die er an seine Mutter schrieb, festgestellt werden, daß der Dahingegangene im Leben einer religiösen Sekte angehört, und daß sein Geist von einer schwärmerischen Ueberreizung getrübt war. Demgemäß wird nun von den Seinigen angenommen, der Bedauernswerte habe sich von der Welt zurückziehen, ein Klausner werden wollen, und sei in seiner Einsamkeit völlig verhungert.

\* (Verschiedenes.) Vom Schwurgericht Tübingen wurde der 31 Jahre alte J. Wolf von Weiler, Gemeinde Jagstzell, wegen Betrugs zu einer 1½ monatlichen Gefängnisstrafe verurteilt. In derselben Sitzung kam auch die Anklage der Frau Zindel in Reutlingen wegen Brandstiftung zur Verhandlung. Die Angeklagte, welche geständig ist, wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Vom Schwurgericht Ulm wurde Gerichtsvollzieher Kohler wegen Unterschlagung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. — In Weisberg war ein Küfergehilfe mit dem Ansprechen von Bierfässchen beschäftigt, wobei an einem derselben beim Umschütten plötzlich der Zapfen herausflog und ein Strahl des siedenden Beches dem Unglücklichen das ganze Gesicht übergoß und ihm noch außerdem Nase und Mund mit der heißen und zähen Flüssigkeit füllte, so daß er nun unter schrecklichen Schmerzen darniederliegt. — In Tübingen verlegte sich ein 16jähriger Lehrling tödlich durch einen Messerstich in die rechte Seite. Derselbe war von seinem Lehrherrn ernstlich zur Arbeit angehalten und mit scharfen Worten ins Arbeitslokal gewiesen worden. Als dann begab er sich jedoch auf sein Zimmer und brachte sich den verhängnisvollen Stich bei. Als sein Meister nach ihm sah, war er nur noch imstande zu sagen, er habe absichtlich so gehandelt, um seinen Eltern

weiteren Kummer zu ersparen. Bald darauf war er eine Leiche. — Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittel-Gesetz vom 15. Mai 1879 wurde am 26. v. M. durch schöffengerichtliches Urteil der Metzger und Kronenwirt S. in Ravensburg zu einer Strafe von 200 M. event. zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Derselbe hatte im Juni 1884 das Fleisch eines krepiereten Schweines verworfen und die Würste als von gesundem Fleisch verkauft. — In einem in der Nähe von Langenau befindlichen Wasser wurde ein 18jähr. Mädchen tot aufgefunden. Wie man hört, sollen dringende Verdachtsgründe vorliegen, daß es hier um einen Lustmord handelt. — In Kappel (Niedlingen) wurde der dortige Totengräber, als er eben auf dem Kirchhof ein Grab machte, vom Schlag gerührt, fiel quer über dasselbe her und wurde von mehreren Bürgern in seine benachbarte Wohnung gebracht, wo er so gleich verschied.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 30. März. Die Vorbereitungen für den Ehrentag des Reichskanzlers sind in größtem Umfang getroffen und stellen ein Fest in Aussicht, wie es großartiger kaum je begangen worden. Schon jetzt laufen die Glückwünsche, Geschenke, Zusendungen aller Art massenhaft ein. Der Schwerpunkt der Feier wird in dem mit einem „Frühshoppen“ verbundenen Empfang liegen, der auf Mittwoch, 1. April, von 12 bis 4 Uhr angesetzt ist. Zu demselben werden, soweit es die Raumverhältnisse gestatten, sämtliche Deputationen und Ueberbringer von Ehrengaben und Glückwünschen entboten, und es dürften sich dabei Hunderte von Gästen zusammenfinden. Der am Vorabend stattfindende Fackelzug soll 10 000 Fackeln zählen, die Berliner Polizei sieht sich in der Ueberwachung und Leitung desselben einem Problem gegenüber, das ihre Kraft in vollem Maße in Anspruch nehmen wird.

\* (Der Andrang von Fremden nach Berlin) zum Bismarck-Jubiläum wird ein gewaltiger werden. In allen großen Hotels sind die Zimmer bis unter das Dach hinauf vorausbestellt.

\* (Münzfund.) In Mühlheim bei Offenbach wurden bei dem gegenwärtig noch nicht beendeten Abbruch eines alten Hauses über den Thürpfosten eingemauert mehrere Schachteln mit Gold- und Silbermünzen, die meisten aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammend, aufgefunden; der Wert des bis jetzt zu Tage geförderten Fundes soll ca. 2000 M. betragen. Auch in dem Keller wurde eine Schachtel gefunden und es wird eifrig nach Weiterem gesucht. In dem Hause befand sich vor mehr als 100 Jahren das Schultheißenamt.

\* Bielefeld, 28. März. Authentischerseits wird mitgeteilt: Gestern und vorgestern fanden hier anlässlich des Arbeiterstreikes in der Kochschen Nähmaschinenfabrik Zusammenrottungen und Unruhestörungen statt. In zwei Häusern wurden Fensterscheiben eingeworfen. Das re-

### Aranka.

(Nachdruck verboten.)

Erzählung von E. v. Wald.

(Fortsetzung.)

„Ich beurlaube Sie nicht nur, mein lieber Wellner, sondern ich schleße mich sogar an. Glauben Sie denn, es würde hier ein Vär zehn Meilen im Umkreise geschossen, ohne daß ich dabei wäre? So was steckt im Blut; denken Sie doch, selbst der alte Graukopf, der Jozef, wenn es heißt: „Beß brummt“, dann muß er mit trotz seines Zipperleins!“

Ein Bekannter des Hauses, der zufällig auch von R. Smart aus einen Ausflug nach Schwels unternommen hatte, kam des Weges, er schloß sich ihnen an, und so machte es sich ganz von selbst, daß sich drei Paare bildeten: Der Graf mit jenem Fremden, Szanislo mit Aranka, dann Adrienne und der Maler.

Die kleine Französin schob ungeniert ihren Arm in den seinigen, und ohne gerade unhöflich zu sein, konnte er diese Vertraulichkeit nicht zurückweisen.

„Wahrhaftig, Monsieur, sehr unhöflich waren Sie, ich sollte ernstlich böse sein!“

„Warum, ich bin mir keines Fehlers bewußt!“

„Rein Gott, eines Fehlers? Eine Dame allein zu lassen, mitten im Walde, eine Dame liegen zu lassen, wenn sie fällt. Nennen Sie dies noch nicht genug, Herr Wellner?“

„Sind Sie gefallen? O das bedauere ich von ganzem Herzen, ich habe es nicht gesehen, sonst würde ich Ihnen selbstredend behülflich gewesen sein aufzustehen. Was nun Ihren ersten Vorwurf anbelangt so glaube ich ganz frei von Schuld zu sein, denn ich konnte unmöglich Komtesse Aranka in diesem aufgeregten Zustande allein lassen!“

„Sie weichen aus, ich merke es wohl. Gut, ich sollte wissen, daß den Herren der Schöpfung nichts im Leben so schwer fällt, als ein Unrecht einzusehen, besonders uns gegenüber, uns dem schwächeren Geschlecht.“

„Sie irren, ich sehe gern mein Unrecht ein, doch hier —“

„Gut — gut, brechen wir ab!“ — sagte sie schroff und spitz.

„Höchst einverstanden!“ gab der junge Mann gelassen zurück.

Adrienne war entschieden nicht befriedigt von diesem Zwiegespräch, sie hatte es sich bestimmt leichter gedacht, den norddeutschen Bären am Gängelbände zu führen; schweigend schritten sie nebeneinander her.

„Diese wunderschöne Blume!“ rief sie.

Schnell bemuzte Viktor die Gelegenheit, sie los zu lassen und pflückte sie.

„Danke sehr, Herr Wellner, bedauere sehr, daß Sie sich meinewegen inkommodierten.“

Ohne die kleine Spitze zu bemerken, brachte er das Gespräch auf gleichgültige Dinge und mußte es geschickt so einzurichten, daß er ihr den Arm nicht wieder zu reichen brauchte.

Es dunkelte bereits, als man in Schwels wiederum den Wagen bestieg und heimwärts fuhr. Graf Homulatsz pirouettierte auf seinem stolzen Rosse nebenher, Wellner mußte wohl oder übel es sich gestehen: ein Bild voll Schönheit und voll stolzer Manneskraft. Selbst auf Aranka verfehlte dieser Eindruck seine Wirkung nicht, sie schaute nicht mehr so ernst darein als heute nachmittag, sie sah freundlicher aus, zuweilen erheiterte ein kindlich frohes Lächeln ihre schönen Züge.

Man glaubte einen anderen Menschen vor sich zu sehen; war dies der aufbrauende, wild aussehende, heftige Graf Szanislo von heute morgen, war dies derselbe, der vorher mit der Französin so saubere Gespräche führte? —

quiriterte Militär säuberte die Straßen und stellte die Ruhe wieder her. Einige Personen sind verwundet, gegen 30 verhaftet. Heute herrscht Ruhe.

\* (Erbchaft einer Stadt.) Einer der ältesten Bürger der Stadt Dessau, der frühere Kaufmann Chapon, ist am Mittwoch daselbst gestorben. Der Dahingeshedene, der in sehr guten Verhältnissen lebte, hat keine unmittelbaren Nachkommen hinterlassen und die Stadt Dessau zur Erbin seines Vermögens von 600000 M. eingesetzt. Ein aus einem Regierungsbeamten, dem Bürgermeister und dem ersten Geistlichen der Stadt bestehendes Kuratorium wird das Vermögen verwalten und aus den Zinsen, welche gegen 24,000 M. jährlich betragen, an arme Witwen und Jungfrauen der Stadt und des Landes Unterstüßungen nicht unter 150 M. gewähren. Die wertvolle Kupferstichsammlung hat der Verstorbene dem Herzog überlassen.

#### Ausland.

\* Der Nähmaschinenfabrikant Burkhardt in Wien, welcher sich vor einigen Tagen mit seiner 21jährigen Frau und seinem 3 Monate alten Kinde infolge zerrütteter Vermögensverhältnisse vergiftete, war vor vielen Jahren aus seiner Heimat Hirsau in Württemberg nach Wien ausgewandert, wo er sich vom Arbeiter bis zum Fabrikanten emporgeschwungen hat. Seit dem Tode seiner ersten Frau, deren beigebrachtes Vermögen er teilweise wieder herauszahlen mußte, war er in Schulden geraten und sein Geschäft zurückgegangen, so daß er zuletzt vor dem Konkurse stand.

\* (Zum Wiener Landesverrat.) Dem „Besten Lloyd“ wird aus Wien telegraphiert, daß Personen, welche in den Gang der Untersuchung eingeweiht seien, mit aller Bestimmtheit erklärten, es bestche kein Zweifel mehr, daß Baron Potier sehr gewichtige Berichte und Pläne verkauft und verraten, wozu ihm reichliche Gelegenheit geboten gewesen sei, da er vermög seiner Stellung im Landesbeschreibungsbureau nicht nur alle Relationen, Karten und Pläne, sondern auch jene detaillierten Berichte unter den Händen hatte, welche teils von in geheimer Mission entsendeten Offizieren, teils von anderen Korrespondenten aus dem Auslande einlangten. Man erzählt über den Verrat Potiers die furchtbarsten Dinge, von denen sich kaum der kleinste Teil wiedergeben läßt. Die ganzen schweren Millionen, welche die Monarchie in Südtirol und Kärnten, namentlich bei Malbergetto und Ampreggi verbaut, sollen rein zum Fenster hinausgeworfen sein, da diejenige Regierung, gegen welche diese Arbeiten im Kriegsfall gerichtet sein sollten, Kopien derselben in Händen hat. Trotz dieser Details halten die Freunde Potiers noch immer daran fest, daß derselbe einer Schurkerei nicht fähig sei und höchstens leichtfertig gehandelt habe oder täuscht worden sei.

\* Paris, 29. März. Eine Depesche des

Generals Brière de l'Isle aus Hanoi vom 28. ds. abends 11 Uhr meldet: General Régrier sei schwer verwundet und gezwungen, Langson zu räumen. Die Chinesen hätten sich in drei starken Kolonnen auf die französischen Positionen vor Klua geworfen. Nachdem Oberst Herbinge angefiht dieser bedeutenden numerischen Uebermacht seine Munition verschossen hatte, habe er General Brière benachrichtigt, daß er gezwungen sei, sich auf Dongson und Thannoi zurückzuziehen. Der General habe alle seine Streitkräfte konzentriert zu einer Aktion bei den Ausgängen von Chu und Kep. Der Feind erscheine in immer größerer Anzahl auf dem Songkoi-Strome, doch sei zu hoffen, daß das ganze Delta gehalten werden könne. General Brière ersucht die Regierung, sobald wie möglich weitere Verstärkungen zu senden.

\* Paris, 30. März. „Journ. des Debats“ schreibt: Frankreich müsse alles aufbieten, seine Angehörigen in Tonkin möglichst schnell aus ihrer gefährdeten Lage zu befreien. Die Verstärkungen müßten nicht morgen, sondern womöglich heute abgefaht werden, morgen werde man sehen, auf wen die Verantwortung falle. — Siecle verlangt energisch eine Expedition gegen Peking und sucht die Möglichkeit einer solchen nachzuweisen. Er fügt hinzu, Ferry wolle morgen in der Kammer eine Erklärung abgeben. Sonntag abends 8 Uhr und Montag früh 9 war Ministerrat.

\* Paris, 30. März. An den Zugängen zur Deputiertenkammer hat sich eine große Menge versammelt, ohne jedoch zu feindseligen Kundgebungen zu schreiten. Die Bureau der vereinigten Gruppen der Linken beschlossen, von Ferry die Vorlage seiner Kreditforderung unter der Erklärung zu verlangen, daß dies der letzte Akt seines Ministeriums sei. Man würde auf diese Weise eine Debatte über die Ministerfrage vermeiden. Die vier Gruppen der Linken prüften einzeln diese Resolution, welche bezweckt, die Ministerfrage zu besettigen und sofort mit Einstimmigkeit ein Votum in Betreff des geforderten Kredits zu verlangen. Ferry, von diesem Beschlusse unterrichtet, erklärte, daß er nur nach einem formellen Votum der Kammer zurücktreten werde.

\* Paris, 30. März. Infolge des heutigen Kammervotums, welches gegen die Vorschläge Ferrys ausgefallen ist, demissionierte das Kabinett.

\* Paris, 30. März. Die Aufregung in Paris wird durch die große Panik der Börse noch erhöht. Ueberall giebt sich der Zorn gegen Ferry kund. Als die Volksmenge, welche vor dem Bourbonen-Palaste sich drängte, Jules Ferrys Rücktritt vernahm, wurde gerufen: „Nieder mit Ferry! ins Wasser mit Ferry!“ Der deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe und die übrigen Botschafter wohnten der Kammer Sitzung in der Diplomatengasse bei. Wie es heißt, hat Grevy bereits das neue Kabinett gebildet. Man hofft, Ferrys Rücktritt werde die Verhandlungen mit China erleichtern.

\* Fontainebleau, 30. März. Der russische Botschafter in Berlin, Fürst Orloff, ist gestern nachmittag hier gestorben.

\* (Russisches Holz.) In Finnland hatten Soldaten etwa eine halbe Quadratmeile Waldes niedergelegt, um einen Lagerplatz für Militär zu schaffen. Das ungeheure Holzmaterial wurde unentgeltlich ausgebaut, aber es fand sich der Transportkosten wegen kein Abnehmer. Man wird das Holz in mächtigen Haufen verbrannt.

\* (Seltene Ehrlichkeit.) Vor 47 Jahren fallierte die Firma Robert Graves und Sohn, Bauholzhändler, in Pittsburg, Pennsylvania, und zwar unter verdächtigen Umständen. Als das Haupt der Firma, Robert Graves, arretiert werden sollte, machte er auf den betreffenden Polizisten einen mörderischen Angriff, worauf er in dem Glauben, den Mann getödtet zu haben, entfloß. Sein Sohn Hiram folgte ihm. Seitdem waren die beiden Graves verschollen. Vor einigen Wochen erschien plötzlich Hiram Graves in Pittsburg und bezahlte die sämtlichen aus dem Bankrotte seines Vaters herrührenden Schulden nebst den aufgelaufenen Zinsen und zwar an die Nachkommen und Verwandten der Kreditoren, da von letzteren keiner mehr lebte. Auch der alte Graves ist tot, dagegen lebt der Polizist, welchen er ermordet zu haben glaubte, als reicher Pflanzler im Süden. Uebrigens können die sämtlichen Personen, welchen der junge Graves das Geld behändigte, dasselbe sehr gut brauchen, da sie in den dürftigsten Verhältnissen leben. Die Enkel des größten Gläubigers seines Vaters fand Graves als Insassen eines Waisenhauses. Er zahlte den Kindern 9000 Dollar aus. Graves war von Pittsburg nach Kalifornien geflohen, hatte daselbst ein Geschäft angefangen und ist mittels desselben ein wohlhabender Mann geworden.

#### Wandl und Verkehr.

\* Stuttgart, 30. März. (Landesproduktionsbörse.) Entsprechend dem Verlaufe unserer lektwöchigen Börsen war auch heute das Geschäft außerordentlich flau und der Umsatz sehr beschränkt. Unsere Müller klagen über schwierigen Mehlablaß und sind bei solcher Lage des Geschäftes nicht geneigt, sich auf größere Abschlässe in Weizen einzulassen. In Gerste und Haber ging nichts um.

Wir notieren per 100 Kilogr.

Weizen bayer.	19 M. 50 bis	— M. —
do. russ. Sag. neu	18 M. 75 bis	— M. —
do. Plewna.	18 M. 50 bis	— M. —

Nagold, den 28. März 1885

Neuer Dinkel	7 15	6 93	6 50
Haber	8 50	7 82	7 50
Gerste	9 —	8 87	8 40
Bohnen	— —	7 60	— —
Weizen	10 20	9 49	9 —
Roggen	— —	8 60	— —
Weiden	— —	10 70	— —
Zinsen	— —	11 —	— —

Für die Redaktion verantwortlich: W. Niefer, Altmühl.

In der lebenswürdigsten Weise scherzte er jetzt mit den Damen, selbst mit dem Maler, bald ritt er dicht neben dem Wagen, bald führte er ein kühnes Reiterstückchen aus, bald brach er grüne Zweige von den Bäumen und warf sie in den Wagen, kurz, er war wie umgewandelt. Die Ratschläge Adrienne's waren auf günstigen Boden gefallen, die Samenkörner gingen bereits auf.

#### 5. Kapitel.

Einige Tage waren vergangen, man lebte still auf Schloß Polonica, der Zeichenunterricht wurde als selbstverständlich wieder aufgenommen, jedoch mit dem Unterschiede, daß Adrienne sich als zweite Schülerin betheiligte. So störend Viktor dies war, so sah er wohl ein, daß es unter den obwaltenden Umständen angezeigt war, er vermutete auch, und wohl nicht mit Unrecht, daß die Frau Gräfin es so bestimmt habe. Gewissenhaft war Adrienne, sie wich keine Minute von Aranka's Seite.

Graf Szanislo war drei Tage nicht erschienen, am vierten kam er wiederum des Morgens, gerade als die Stunde begonnen hatte. Aranka errötete, er war jedoch außerordentlich lebenswürdig, erbat sich die Erlaubnis, zusehen zu dürfen, und interessierte sich plötzlich ungemein für die Fortschritte der Kouitess, die nun schon bei den rechtwinkeligen Figuren angelangt war.

Ein vorurteilsfreier Beobachter hätte die vier Menschen für das harmloseste vierblättrige Kleeblatt halten müssen, das man sich denken kann. Keiner konnte ahnen, wie viel Ab- und Zuneigungen sich hier unter dem Mantel der Höflichkeit verbargen.

Wellner ging, als die Stunde geendet, mißmutig in den Park.

Wieder betrat er jene Bindenpromenade, die zu der Gaisblattlaube führt, wieder dufteten die Blumen, wieder schien die Sonne warm und wonnig, wieder zirpte und musizierte die lustige geflügelte Eintagswelt im hohen Grase, doch er selbst war ein anderer.

„O, Herr Wellner, Herr Wellner“, erklang plötzlich die Stimme Adrienne's in seine Träume, „o, mein Herr, es ist schändlich, es ist abscheulich, diese überhebenden Menschen, als ob wir bürgerlichen —“

„Mein Gott, was ist geschehen? Sie ängstigen mich. Sie sind so aufgeregte.“

„Denken Sie, ich sitze — Herr Wellner, ich bitte jedoch nicht zu glauben, daß ich gelauscht habe, nicht wahr, solcher Indiskretion halten Sie mich nicht für fähig?“

„Gott bewahre, Mademoiselle, nie, aber bitte, erzählen Sie doch“, rief Viktor Wellner mit einem Anflug von Spott.

„Denken Sie, ich habe eben die Toilette der Frau Gräfin beendet, Josef hatte sie im Rollstuhl unter die Kastanien gefahren, ich bleibe noch im Ankleidezimmer, um dort wieder Ordnung zu machen. Ich bin in der besten Arbeit, da höre im Salon lautes Sprechen und — gelauscht habe ich nicht, mein Herr, aber mein Gott, man kann sich doch die Ohren nicht verstopfen — und erkenne die Stimme von Aranka und Graf Szanislo.“

Ich war etwas ermüdet und setzte mich auf den Stuhl dicht an der Thür, sie schließt nicht ordentlich, man kann mit Leichtigkeit die ganze Stube übersehen. Graf Szanislo sah neben Aranka, er hatte ihre Hand ergriffen, sie sah zur Erde. Denken Sie, was mußte ich hören!“

„Aranka“, sagte er, so jaust sah ich ihn noch nie, so schön war er nimmer, „Aranka, ich habe dich vor einigen Tagen schwer gekränkt, ich gestehe es ein, es war ungart, es war unverzeihlich von mir.“ (Fortf. f.)

# Württembergische Sparkasse.

Von jetzt an leihen wir Gelder an Private gegen Unterpfänder zu 4 1/4 % und bei besonders reichlicher Sicherheit zu 4 % aus.

Gut situierte Gemeinden erhalten zu letzterem Zinsfuße Anlehen auf einfachen Schuldschein.  
Stuttgart, den 12. März 1885.

Der erste Vorsteher:  
Zorn.

Revier Altensteig.  
**Als Holzpolterer für die Zinsbachstube** ist an Stelle des verstorbenen J. Eppe von Pfalzgrafenweiler der Matth. Kalmbach von Spielberg bestellt worden.  
Altensteig, den 30. März 1885.  
K. Revieramt.

Altensteig.  
**Saatweizen** empfiehlt  
Fr. Faust.

Altensteig.  
**Ein junger Mensch**, welcher Lust hat die **Reindreherei** zu erlernen, findet eine Stelle bei Wurster, Reindreher.

Altensteig.  
**Einem einspannigen Kuhwagen und ein Kanonen-Dejole** hat zu verkaufen  
M. Braun, Weber.

Altensteig.  
**Ein jüngerer Wagnereffelle** kann sogleich eintreten und ein ordentlicher **junger Mensch** findet eine **Lehrstelle** bei Wagner Bühler.

Altensteig.  
Es ist auf hiesigem Wochenmarkt **schöner badischer Kleesamen**, sowie **billiger Saatweizen** zu haben bei Fruchtändler Heizmann aus Spielberg.

**Bleiche-Empfehlung.**  
Für die rühmlichst bekannte **Rohrdorfer Naturbleiche** nehmen auch dieses Jahr wieder **Bleichgegenstände** aller Art an und sichern gute und billige Bedienung zu  
die Agenten:  
Karl Walz, Altensteig.  
Gottlieb Heintzel, Egenhausen.  
Postagent Hanselmann, Simerfeld.  
Kaufm. Sackmann, Besenfeld.  
Kaufmann Gutekunst, Pfalzgrafenweiler.  
Kaufm. Louis Kall, Neubulach.

Egenhausen.  
Zur Saat empfiehlt:  
**Erwigen & dreiblättrigen Kleesamen, ächten Seeländer Flachssamen, sowie Grassamen** in reiner, keimfähiger Ware.  
J. Kaltenbach.

Altensteig.  
Bei herannahender Saatzeit empfehle ich folgende  
**SÄMEREIEN** in guter keimfähiger Qualität:  
Leinsamen, ächter Seeländer.  
Hanssamen, rheinischer.  
Saatwicken, habersfrei.  
Kleesamen, ewiger & dreiblättriger, garantiert feidesei.  
Grassamen, eine Mischung der besten Futtergräser für nassen und trockenen Boden, wie sie von landwirtschaftl. Vereinen empfohlen werden.  
Thimotheusgras.  
Garten- und Gemüsesamen.  
C. W. Lutz.

**TOLLWERCK'SCHE BRUSTBONBONS**  
Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblößen, Verpackung, Farbe und Etiquette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Tollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Altensteig.  
**Stuttgarter Pferdemarkt-Lotterie.**  
Zu Gewinnsten sind bestimmt:  
Wagen-, Reit- und Arbeitspferde in größerer Anzahl und in hervorragenden Exemplaren, Equipagen und Geschirre, Reit- und Fahrrequisiten, Jagd- und Reiseartikel.  
Der erste Hauptgewinn besteht aus einem Viererzug nebst Wagen und Geschirren.  
Loose, à 2 Mark, 10 Stück für M. 19, sind zu haben bei  
W. Rieker.

In dem kleinen Schriftchen **Der Krankenfreund** findet der freundliche Leser eine Besprechung solcher Hausmittel, welche sich nicht nur zur Beseitigung kleiner Unpäßlichkeiten, rheumatischer Beschwerden eignen, sondern welche auch vielfach bei ernstern oder langwierigen Krankheiten von bester Wirkung sind. Bekanntlich ist oft das einfachste Hausmittel das beste und dürfte daher obiges Schriftchen für jeden Kranken von Nutzen sein. Um dasselbe allgemein zugänglich zu machen, wird es von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig schon gegen eine 10 Pfennig-Marke franco versandt.

Pianos billig, baar oder Raten  
Fabrik Weidenslaufer, Berlin.

1000 Mfr. zahlen wir beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** à Fl. 60 Pf. und 100 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. S. Goldmann & Cie., Dresden. — Zu haben in Altensteig bei **Wilh. Rieker.**

**Bestellungen** auf das mit heutiger Nr. begonnene zweite Quartal des Blattes **„Aus den Tannen“** werden täglich von den bekannten Stellen angenommen.  
Die Expedition.

Berned.  
**342 Mark** hat zum Ausleihen parat die **Stiftungspflege.**

Altensteig.  
**Bergmanns Teerseife** bedeutend wirksamer als Teerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten u. erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Vorrätig à Stück 50 Pfg. bei J. G. Wörners Witwe.

**Franzbranntwein mit Salz** von D. Wieland Sohn in Dehringen, vorm. August Kallhardt in Mar. Bewährtes Hausmittel bei Flüßchen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerzen, Verrenkungen zc. zc. Zu haben à 50 Pf. per Flaschen nebst Gebrauchsanweisung in Altensteig bei **Christian Burghard.**

Wegen des heil. Charfreitags erscheint das nächste Blatt am Samstag Mittag. — Inferenten machen wir jetzt schon darauf aufmerksam, daß das nächste Dienstagsblatt ausfällt.

Die Expedition d. Bl. „Aus den Tannen“.

**Solide Agenten** (H. 61205) tüchtige werden unter sehr günstigen Bedingungen zum Verkauf v. gesetzlich erlaubten Staats- u. Prämienloosen angestellt. Off. an Bankhaus Max Grünwald, Frankfurt a. M.

**Agenten gesucht** allerorts zum Verkauf von Kaffee an Private. Hohe Provision. Offerte sub L. 333 an G. L. Daube & Co., Hamburg.

Standesamtliche Anzeigen.  
**Geburten:**  
5. März: Johs. Schweizer, Fuhrmann 1 Sohn.  
15. März: Karl Ruz, Schneider, 1 Tochter.  
19. März: Albert Gut, Präzeptor, 1 Tochter.  
23. März: Johs. Kalmbach, Oefenwirt, 1 Tochter.  
**Eheschließungen:**  
Karl Friedrich Steeb, Metzger, mit Anna Maria Bäuerle von Ebershardt.

Frankfurter Goldkurs vom 30. März 1885.  
20-Frankenstücke M. 16. 14—17  
Englische Sovereigns 20. 38—43  
Dollars in Gold . . . 4 18—21  
Dufaten . . . 9 57—62  
Russische Imperiales 16. 71—75